Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 11

Vorwort: Kommentar : des Kaisers neue Kleider

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kaisers neue Kleider

Niemand wagte zu sagen, was er wirklich sah. Die kaiserlichen Hofweber hatten die Parole ausgegeben, ihre Stoffe hätten die wunderbare Eigenschaft, unsichtbar zu sein für Menschen, die für ihr Amt nicht taugten oder unverzeihlich dumm seien. Das lässt niemand auf sich sitzen, nicht einmal der Kaiser selbst. Und so jubelten sie alle über Dinge, die sie gar nicht sahen.

KSZE: Des Kaisers Kleider von heute?

Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa schaffe Vertrauen, Sicherheit durch Abrüstung und Rüstungskontrolle. Sie verhindere Kriege durch Institutionen aller Art in Wien, Prag und anderswo. Gestützt auf Charten und Verträge schütze sie die Menschenrechte und sorge sich um Wissenschaft, Wirtschaft und Technik (Helsinki, Korb 1, 2, 3). Das sagen alle.

Ist die Wirklichkeit nicht ganz anders?

Rüstungskontrolle ist eine Religion. Sie hat ihre Gläubigen. Diese wecken Erwartungen, die nicht erfüllbar sind. Man widerspricht ihnen nicht gern.

Statt mit Triumph reagierte die Öffentlichkeit auf das START-Abkommen mit Gähnen. Die Angst vor den Sowjets war weg, so wie schon vorher niemand ernsthaft den Einsatz französischer und englischer Atomwaffen fürchtete. Gefährlich ist eben der ***Wille*** von Völkern und Regierungen, Waffen aggressiv anzuwenden. Und der ist weder quantifizierbar noch negoziabel. Wenn der Kriegswille fehlt, dann werden Waffen überflüssig. Deshalb lösen Abrüstungsabkommen nur die Probleme von gestern. Sie werden unterschrieben, wenn die Waffen sowieso nicht mehr gebraucht werden. Die Ratifikation und die aufwendige Überwachung interessieren kaum mehr.

Die KSZE krankt daran, Verfahren und Institutionen geschaffen zu haben, die im Kalten Krieg den Heissen Krieg zu verhindern hatten. Der Kalte Krieg ist vorbei, die Gesprächs- und Vertragspartner haben sich in Luft aufgelöst (DDR), sprechen plötzlich mit 15 Stimmen statt mit einer (ehemalige UdSSR), sind von Trennung bedroht (CSFR), zerbrechen in blutigem Bürgerkrieg (Jugoslawien). Obergrenzen für konventionelle Waffen: ein Problem von gestern. Wieviele Panzer soll Aserbaidschan haben? Wieviele Kampfflugzeuge die Ukraine? Die unterschriftsfreudig gewordene Unionsspitze in Moskau hat die Kräfte nicht im Griff, deren Reduktion sie verspricht.

Scholastische Streitgespräche über Offensiv- und Defensivwaffen waren für richtige Soldaten schon immer ein Kuriosum. Sie wissen, dass in den siebziger Jahren die Lieferung von Boden-Luft-Raketen, einer Defensivwaffe, die Lage im Nahen Osten nachhaltig destabilisierte. Sie wissen, dass ein High-Tech-Krieg nicht blutiger ist als ein traditioneller Krieg. 1948 verlor Israel in einem Krieg der Gewehre und Minenwerfer zehnmal mehr Tote als 1967 im Krieg der Jets und Panzer.

Einmischung sei Pflicht

Wie das missraten kann, erleben wir zurzeit mit KSZE, EG und UNO in Jugoslawien. Die Idee einer europäischen Eingreiftruppe, die «kollektiv» für Ordnung sorgen soll, ist unausgegoren. Wer soll sie einsetzen? Wie wird sie politisch und militärisch geführt? Denkt man an NATO-Truppen in Doppelfunktion, die dann für NATO-Einsätze fehlen oder leistet sich Europa zwei Allianzen mit verschiedenen Mitgliederzahlen? Sind solche Eingreiftruppen nicht gerade Instrument für künftige Kriege? Wo will «Europa» eigentlich für Ordnung sorgen? In Belfast, auf Cypern, im Irak, in Israel, in Kroatien, in Zululand? Und welche Ordnung soll hergestellt werden?

Im Vorgriff auf eine Politische Union, die trotz deutsch-französischem Drängen nicht in Sichtweite ist, wird hier mit Gedanken gespielt. Eine solche Eingreiftruppe ist das schwierigste, was sich die EG überhaupt vornehmen kann. Sie wird noch warten müssen, bis die Institutionen für eine geschlossene europäische Aussen- und Sicherheitspolitik herangewachsen sind, d. h. bis zur Vollendung der Politischen Union. «Berge werden nun einmal nicht von der Spitze her bestiegen», meinte dazu ein kluger Beobachter.

Die KSZE muss sich der Sicherheitsprobleme von morgen annehmen oder sie wird unglaubwürdig: Proliferation von Massenvernichtungswaffen und Raketen, gewalttätige Migration, internationales Grossverbrechen. Und sie muss davon ausgehen, dass auch in Zukunft ***Macht*** Interessenkonflikte entscheidet. Macht hat viele Gesichter: geographische, demographische, wirtschaftliche, militärische. Zur Macht gehört vor allem der Wille, die Machtmittel zu brauchen. Die KSZE kann Macht nicht ersetzen und auch nicht erwerben.

Wertvoll, aber ...

Man sollte die KSZE nicht tadeln für vermeintliches Versagen. Sie versagt, wenn man falsches Mass anlegt. Sie ist wertvoll und verdient Unterstützung. Es ist ein Wert an sich, wenn sich 38 oder dereinst noch mehr Staaten gleichberechtigt an den Tisch setzen können. Ohne Gespräche löst man Konflikte nicht gewaltfrei. Aber man sollte ihr auch nicht des Kaisers Kleider anziehen. Sie kann weniger, als die anschwellenden «Friedensapparate» in den Ministerien und die fast täglich historische Durchbrüche meldenden Aussenminister meinen.

Die Fähigkeit, seine Rechte in Notwehr selber oder zusammen mit anderen verteidigen zu können, ist in einer Zeit von Instabilität und Ungewissheit unverzichtbar. Sicherheitspolitik der Nationen lässt sich nicht über einen Leisten schlagen, weil ihre Grundpfeiler sich unterscheiden: Bedrohungswahrnehmung, geschichtliche Erinnerung und Interessen. Die Kräfte verzehrende Bemühung, Deutschland Zügel anzulegen und ein deutsches Europa zu verhindern, ist nur verständlich aus der Erinnerung der Völker heraus, Neutralität ebenso.

Macht, die in Leerräume einfliesst, heisst nicht Macht, sondern Hilfe, Unterstützung, Ausbildung, Investition. Der Sturz des kommunistischen Imperiums hat vielenorts ein Vakuum hinterlassen. Das Auffüllen ist im Gang. Wie sagte doch Aussenminister Genscher: «Der Kampf um Europa hat begonnen.»

Und ein letztes: europäische Nabelschau vergisst, dass globale Sicherheitsprobleme nicht weniger drängen: Armut, Energie, Übervölkerung, Umweltschäden. Die Leistungsfähigkeit von Regierungen, Verwaltungen, Streitkräften hat Grenzen. Die Mittel sind zu verteilen. Beschränkung dort, wo – etwa bei der Abrüstung in Europa – Probleme zweiter Dringlichkeit gelöst werden, ist nicht abwegig.

Hans Bachofner